

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Abonnementpreis  
für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis  
für die viergespaltene Corpus- Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgebühren 6 Mark.

Inserate  
für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beiderlei sämtlicher Annoncen-Bureau.

Dreiwöchentlichster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 61.

Sonntag, den 12. März.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reibzigstraße 77, Albert Schmidt, Zomplag 8, F. W. Matie, „Zum Outenberg“, Königstraße 20, Ludw. Kramer, Diemig.

## Politisches Tagesbild.

Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß eine Begegnung zwischen dem österreichischen Kaiserpaar und dem italienischen Königspar in Aussicht steht. Die Zusammenkunft soll im Laufe des Monats April in Turin erfolgen. — Die jüngsten Meldungen aus dem Süden der österreichisch-ungarischen Monarchie lauten für den Stand der militärischen Operationen gegen die Türken wieder so günstig wie möglich. Stetig vergrößert sich das von den Truppen besetzte Gebiet; ein befriedigender Punkt nach dem anderen wird den Händen der kaiserlich-ungarischen Heere; immer häufiger und kraftvoller wird der ebenfalls geleistete Widerstand. Die von einem Theile der englischen und russischen Kreise den Truppen in die Schuhe geschobenen Ausschreitungen werden von der „Pol. Corr.“ als erdichtet bezeichnet. Zur rechten Zeit kommt die vom Finanzminister im Abgeordnetenhaus eingebrachte Vorlage über die Einstellung des Kredit- zur Bewältigung des Aufstandes in das Budget und die damit zusammenhängende Finanz-operation.

Das französische Kabinett hat ein neues Vertrauensvotum erhalten. Nach der kirchlichpolitischen Debatte vom vorigen Dienstage beschäftigte sich die Kammer am Donnerstag mit einer sozialpolitischen Debatte. Auf der Tagesordnung stand die Interpellation der außerfranzösischen Kisten über die Truppenentsendungen nach dem Nord-Departement, dem Schauplatz des letzten großen Strife. Da die Unruhen sich inzwischen gelegt haben, die Arbeiten wieder aufgenommen und die Truppen zurückgezogen sind, so ist die Interpellation eigentlich gegenstandslos geworden; die genannte Gruppe ist aber bemüht gewesen, der Diskussion eine andere Richtung und eine positive Seite zu geben. Sie hat gleichzeitig den Antrag eingebracht, daß eine Kommission von 33 Mitgliedern niedergesetzt werde, die zum Zweck der Wahrung der Rechte und Interessen der Arbeiter die Abänderungen studiren soll, welche an den gesetzlichen Bestimmungen über die Ausbeutung der Minen, über den Bau der Eisenbahnen und andere an Privat-Enternehmer und Gesellschaften vergebene Arbeiten vorzunehmen sind. Wenn man's so hört, möchte's leidlich sein. Der Vorschlag der Radikalen mag sehr gut gemeint sein und die von ihnen gewünschte „Studienkommission“ kann, wenn die Kammer ihre Bildung beschließen sollte, manch schätzbare Material zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen sammeln. Wenn die Radikalen aber wünschen — was ziemlich deutlich durchschimmert — daß der Staat nicht nur in Verfehl der Arbeitliche mildere eingreife, sondern auch die Vorkrage und die anderen Arbeitsbedingungen von oben herab regle, so befinden wir uns bereits mitten im Staatssozialismus, der an die Stelle des freien Wettbewerbes ein mechanisches Einerei-

setzt. Die große Aktion verlief im Ganzen, das Verfahren der Regierung wurde gegen eine winzige Minderheit genehmigt. — Tunis macht dem Kabinett ein so mehr zu schaffen, je glatter es im Innere geht. Der Ministerrat beschloß, daß die in Tunis erbobenen Kriegskontributionen nicht dem französischen Staatshaushalt zugeführt, sondern für den Schatz des Desy reservirt werden sollen, da Frankreich als Hülfsmacht des Desy thätig gewesen sei.

Der frühere Ministerpräsident in Tunis, Neufan, hat mit Ministerpräsident Freycinet wegen der finanziellen und administrativen Reorganisation von Tunis konferirt. — Eine Delegation des „Temps“ aus Tunis macht auf den stillen Einfluß aufmerksam, den die Anführung türkischer Truppen in Tripolis ausübte. Die Maroniten, welche den jüngsten Mord auf ihrem Gewissen haben, sind ertrapp und theilweise getödtet.

Die Vorunternehmung gegen den Attentäter Maclean ist beendet und hat zu dem Resultate geführt, daß die Anklage auf Hochverrath erhoben worden. Nimmermehr wird aufreht gemeldet, daß er verräth sei. Ein Anwalt Namens Knoder aus Doner bestätigt, daß er ihn bereits im Jahre 1874 vor den Geschworenen auf „unzurechnungsfähig“ verteidigte. Maclean litt damals an Verfolgungswahn und ließ sich mit einem großen Schlachtmesser zu seiner Verteidigung umher. Begrenzte er auf der Straße einer Person in Trauerkleidung, so glaubte er am nächsten Morgen sterben zu müssen. Oft bestimmte er sich selbst einen Sterbetag in der Erwartung, daß er, falls der Tod an diesem Tage nicht erfolge, ewig leben werde.

Sein Körper war in Folge einer beständigen Furcht höchst elend. Der „Pol. Corr.“ wird berichtet, daß die provokatorischen Kundgebungen des Generals Stobelew in Moskau, Paris und Warschau in Verbindung mit den Außenverfolgungen in Rußland in Lager der englischen Liberalen, denen vor allem die Erhaltung des Friedens als oberstes Prinzip gelte, eine Umkehrung der Stimmung hervorgerufen haben, dessen Rückwirkung auf die Politik des englischen Kabinetts sich zweifellos in zunehmendem Grade fühlbar machen werde. — Gladstones Tadel vortum gegen das Oberhaus wegen dessen ungezügelter Niederlegung einer Sonderkommission zur Untersuchung über die Wirkungen des irischen Agrargesetzes ist in der Donnerstag-Nachmittag des Unterhauses mit 303 gegen 235 Stimmen angenommen worden. Die Majorität des Ministeriums wäre noch beträchtlicher gewesen, wenn sich die Liberalen vollständiger eingefunden und wenn nicht von den extremen irischen Homeuliers 16 mit der Opposition getrennt hätten. Das Bündnis mit den irischen Revolutionären wird den Konserwativen theuer zu stehen kommen.

Neben dem Tadel des Unterhauses, den die Lords über sich heraufbeschworen haben, gefährdet die das Interesse der Großgrundbesitzer, um derentwillen gerade die Niederlegung

der Sonderkommission beschlossen worden ist. Außerdem aber haben sie die halbwegsimmere Opposition gegen den Bestand des Oberhauses wieder nachgerufen. Das radikale Parlamentarismus hat bereits eine Resolution im Unterhause eingebracht, welche erklärt, daß das Haus der Lords als hinderlich, unnützig und gefährlich abgeschafft werden solle.

Italien steht am Sarge eines seiner besten Patrioten und Staatsmänner, des ehemaligen Ministers Giovanni Lamza. Das Leben und Wirken dieses Mannes war ganz der Erhebung und Festigung seines Vaterlandes gewidmet. Er gehörte zur Schule Casou's, nach dessen Tode er in demselben Geiste weiter wirkte. Die treue Anhänglichkeit an den ersten König von Italien übertrug er auch auf dessen Sohn Humbert, der seinen Rath — unter Zustimmung der am thier befähigten Führer der Unruhen — öfters in Anspruch nahm. Die unter seiner Leitung vollzogene doppelte Verlegung der Hauptstadt von Turin nach Florenz und von Florenz nach Rom, sowie das von ihm durchgeführte Garantiegesetz legen Zeugnis ab von seiner Umsicht und seinem staatsmännischen Takte. Nicht minder verdienstlich, wenn auch weniger erfolgreich waren seine Bemühungen um die Ordnung des italienischen Finanzwesens.

Die italienische Kammer, die kürzlich erst die Wahlreform erliebt hat, steht schon wieder im Begriff, über ein wichtiges Reformgesetz — diesmal auf sociallem Gebiete — zu beraten und zu beschließen. Es handelt sich um das Gesetzgebungsgesetz, das, noch vom ehemaligen Minister Villa verfaßt, einem Kammerauschuß zur Prüfung übergeben worden ist. Der Ausschuß hat seine Arbeit beendet und der Bericht, den er der Kammer vorgelegt, befindet sich in der Hauptsache den ministeriellen Entwürfen, den er nur in einigen Nebenpunkten abgeändert wissen will. Richter zu überlassen. An der Annahme des Entwurfs durch die Deputirtenkammer wird nicht gezweifelt, und da auch in der französischen Kammer die Annahme des Douquet'schen Entwurfs über dasselbe Kapitel nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte, so werden in kurzer Zeit die beiden größten Länder der romanisch-katholischen Welt im Besitze einer wichtigen, tief in das sociale Leben eingreifenden Reform sein, mit der ihnen die protestantischen Länder zum Heile ihres Familienlebens und ihres allgemeinen Sittenzustandes längst vorangegangen sind.

Der Papst arbeitet gegenwärtig an einer Encyclica über die kirchlichen und philosophischen Studien. Unter dem Ausschusse von Cardinalen, der zur Verhandlung der Fragen des Kulturkampfes eingesetzt ist, befinden sich als vorzügliche Elemente die Kardinalen Ferreri und Bartolini, als unzulobende dagegen Franzelin, Dileo und Graf Ledochowski. Als schwanzend gelten die Staatssekretäre Jacobini und Vigna. In unterrichtigen Kreisen wird die vorherrschende Stimmung in der Kurie als verächtlich angesehen, da man dort die aus einer längeren Dauer

## Die Tochter des Laboranten.

Eine Geschichte aus den Bergen von Anton Dorn.  
(Fortsetzung.)

Mit großer Gewandtheit ging er daran, den wunden Arm zu entlösen, was allerdings mannißliche Schwierigkeit hatte und Franz nöthigte, ab und zu die Hände zusammenzupressen, damit ihm kein Schmerztaumel einschläfe. Der Alte wusch die Wunde und sagte, nachdem er näher befragt und untersucht hatte: „Hat so gut wie gar nichts zu bedeuten; ich will dir eine Salbe auflegen und bei ein paar Tagen ist alles vorbei; heut bleibst bei uns oben und wenn's dunkel wird, gehst heim.“ Er nahm aus einem alten Wandschrank ein kleines irdenes Gefäß, in welchem eine bunte duntelgrüne Flüssigkeit sich befand. Mit dieser schmierte er die Wunde und legte dann einen Leinwandverband darüber. Während er es that, sprach er kein Wort, und seine ganze Aufmerksamkeit gehörte seiner Beschäftigung. Franz that die Verwundung mit der kühlenden Salbe wusch, aber er rißte sich nicht, um den Laboranten nicht durch irgend eine Aeußerung aufs neue unruhig zu machen; außerdem behagte ihm der Gedanke, einen Tag hier oben und in Gesellschaft des frischen Mädchens zu verbleiben, deren Wiederentretten er sehnlichst erwartete.

Als der Alte mit dem Verband zu Ende war, schien ihn wieder der wilde Geist von vorher zu erfassen, denn seine Augen begannen abermals so seltsam zu flimmern, und er sprach mit erschauernder Stimme: „Aber laß dich nicht erschrecken, Großhofs, denn hüten kann ich dich nicht; ich hab' heute einige wichtige Wege und die Grünen schar'n ab und zu bei mir ein aus alter Freundschaft, denn ich hab' auch schon manchmal eine Salbe schmierren müssen.“ Er ist doch natürlich, der Sohn vom Gemeindevorstand von Thomadorf von Grenzern angeschossen und in meiner Hütte! Da, ha, ha!“

Er lachte ingrinnig auf und stierte mit den Augen eines Wahnsinnigen nach Franz hin, dem es ganz unbegreiflich zu Muth ward. Da trat Grete ein und setzte ein Gefäß mit Ziegenmilch vor ihn hin, legte das schwarze

Brot, sowie ein altes Messer und den blauen Zinnlöthel daneben und sprach ein herzlich „Gesehe es dir Gott!“ Dem jungen Bauer wurde es warm ums Herz, wie er abermals in die freundlichen, hellen Augen schaute, und er beachtete es gar nicht weiter, wie der Alte leise murrend das Gemach verließ. Ziegenmilch hatte er allezeit verschmäht, sie war ihm widerwärtig gewesen bisher, heute aber buhrte sie ihm wahrlich entgegen, doch langte er nicht ohne weiteres zu, sondern er lud das Mädchen ein, das frugale Mahl mit ihm zu theilen in der jedenfalls richtigen Voraussetzung, daß er durch seinen Antheil ohnehin das Frühstück der kleinen Familie weitlich geschmälert habe. Sie lachte hell auf, daß die weißen Zähne zwischen den roten Lippen herausschlügen und sagte: „Ich hab' meinen Napf schon leer gemacht und der Vater mag keine Milch am Morgen. Wenn ich dir auch schon den Gefallen thum thum wollte und mit dir noch einmal essen, es ginge nicht, denn wir haben nur den einen Napf im Haushalt; da ist stink' gecheuert, nicht wahr?“

Sie sprach das ohne jeden Anflug von Verlegenheit und stützte sich lustig ladend mit den kleinen braunen Händen auf den Tisch, indem sie ihn neuerdings aufforderte, zuzulangen.

„Dann mußt du dich wenigstens zu mir setzen, ich glaube, es schmeckt besser so!“

Ohne jede Ziererei zog sie den zweiten Napf heran und setzte sich ihm gegenüber.

Franz war im Umgange mit den Dirnen in seinem Orte nicht eben blöde, hier aber wußte er im Augenblicke nichts zu sagen und begann, um seine aufsteigende Verlegenheit zu verbergen, dem einfachen Mädele zuzusprechen. Stumm saßen die zwei einige Minuten lang sich gegenüber, und das Mädchen schien ihm zu stillen an dem gesenkten Appetit des Gastes zu freuen. Der brach endlich das Schweigen mit der ziemlich bedeutungslosen Frage: „Ihr seid wohl recht einjam hier oben?“

„Einjam sind wir schon, aber schön ist's auch, eine Pringelrin hat's nicht schöner. Wenn ich draußen sitze an der Felswand zwischen dem grünen Geirach und der liebe Himmel über mir ist so blau und die kleinen Vögel singen

und über die ganze Welt unter mir zieht der Sonnenchein — da den ich mir, das alles wir' mein, und dann bin ich so reich und — so glücklich! Unsere zwei Ziegen werden neben mir, die Schmetterlinge fliegen mir ums Gesicht und die schweren Hummeln summen und brummen, o, das ist schön, sehr schön.“

Franz sah mit großen, weiten Augen das Mädchen an; so hatte er noch keine Dirne drinnen in Thomadorf reden hören, das klang, wie wenn er's in einem Wäde löse, — und seine Frage war denn auch wegen geistvoll als seinem Gedankengang entsprechend; „Wo bist denn in die Schul' gegangen?“

Das sonnige Lächeln von vordem ging wieder über ihr Gesicht: „In Jakobthal, der alte Lehrer ist todt, — o, er war immer so gut und freundlich, wie ich als kleines Mädele hinübergekommen bin, und die Frau Lehrerin hat mir allmal Mittags von der eigenen Milchzeit was zu essen gegeben, denn ich bin den ganzen Tag brüden gewesen. Früh hat mich der Vater hingebacht, und wie ich so klein gewesen bin — sie bezeichnte das mit der horizontal ausgestreckten Hand — da hat er mich auf den Armen ober auf den Schultern hinübergetragen, auch in Schnee und Eis. Aber da hat er mich gut und warm eingepackt, und ich hab' auch wirklich gar nicht gefroren, und Abends ist er wiedergekommen und hat mich heimgeholt. Dann hat er eine warme Suppe gelocht, und ich hab' ihm geholfen, seine Salben und Arzneien zu machen. Er ist gut, der Vater, wenn er auch manchmal böse thum kann, und mir macht er schon gar Alles zu lieb, weil ich gar so meine seligen Mutter ähnlich sehn soll.“

„Ist denn deine Mutter schon lange todt?“

„Ich hab' sie nimmer gekannt, die sie muß bald gestorben sein, nachdem der Vater da heraufgezogen war.“

„Da bist du wohl nicht hier oben geboren?“

„Nein, sondern in Siebenlehn, wo mein Vater vor dem gemeinen ist. Er muß manches Uebel drinnen erfahren haben, denn ich darf darüber gar nicht reden mit ihm, wenn ich nicht will, daß er böse, so böse werden soll.“

„Da, sehn's dir Gott!“ fügte sie bei, da Franz eben jetzt das leere Milchgefäß beiseite schob.

des Zwistes erwachsende Schädigung der Gewissen in Betracht zieht.

Wie verlautet, war General Stobelew am 7. d. nach Gattinina zum Kaiser befohlen. Angeblich wurde der General sehr unwillig empfangen, so daß er selbst beabsichtigt, sein Armeekorps-Kommando zu verlieren und vorläufig auf sein Gut in Gouvernement Nischna zu verziehen zu werden. Personen indessen, die Belegenheit hatten, den General zu sprechen, sagen, er sei durchaus nicht gedrückter Stimmung. Insbesondere heißt es, Stobelew habe in Paris ein Telegramm des Fürsten von Montenegro empfangen, in welchem der Fürst ihm für die Rede dankt und teilt, daß die Rede Montenegro von der beabsichtigten Okkupation der Westküste gerettet habe. In der Gesellschaft wird von einem Brief des Generals Tolstoj an den Kaiser gesprochen, in welchem der General, als Kommandeur des Wilnaer Militär-Bezirks, zu dem auch das vierte Korps „Minsk“ (Stobelew) gehört, kühn, umher Stobelew zurückzuführen, oder den Minister Potemkin zu befehlen, da das Korps unter der Nummer schon seit zwei Jahren andauernden Abwesenheit seines Kommandeurs leide. Der Finanzminister Bunge soll den Verlust, welchen speziell die russische Staatskasse (Zinszahlungen, Anleihe etc.) durch Stobelews Rede erlitten, auf sechs Millionen Rubel beziffern. — Seit den umfassenden Gesandtschaften des Nihilisten Goldenberg wurde kein einziger politischer Prozeß in Rußland verhandelt, ohne daß auf die Auslösung dieses angeblich im Juli 1880 als Selbstmörder Verstorbenen wiederholtlich zurückgegriffen, eventuell aus ihnen Verweise für andere Mitglieder seiner Partei entnommen worden wären. Goldenberg ist dabei zu einer fast mythischen Person geworden. Nicht Wenige glauben, die auch heute noch glauben, daß Goldenberg (trotzdem selbst das Revolutionsorgan, die „Narodnaja Wolja“, seiner Zeit seine Todesanzeige brachte) — nicht tot, sondern das Versteck, nachdem ihm zum Lohn für seine Gesandtschaft das Leben geschenkt, dieses Leben tief im Innern Rußlands hinter verschlossenen Gefängnismauern fristet. Zu der Annahme, daß Goldenberg wirklich am 17. Juli 1880 in seiner Festungskasse tot, d. h. erhängt vorgefunden wurde, befährt folgende Mitteilung: Am Abend des 19. Juli 1880 erschien vor dem jüdischen Kirchhof in St. Petersburg ein von britischen Gendarmen umgebener Yarrow-Wagen, auf welchem ein Sarg einfacher Art stand. Der Führer der Eskorte, ein Gendarm-Oberst, überbrachte dem Totengräber den schriftlichen Befehl des Kommandanten der Peter-Pauls-Festung, unverzüglich ein Grab auszuheben und darin den in der Festung verstorbenen Israeliten Goldenberg, dessen irdische Hülle der beifolgende Sarg berge, nach jüdischem Ritus zu beerdigen. Dem Befehl war die Leitung über eine leibens der Kommandant-Verbörde von der jüdischen Gemeinde gekaufte Begräbnisstelle, der Erlaubnisgäben eben dieser Verbörde etc., ferner alle polizeilich vorgeschriebenen Papiere und außerdem noch die spätere Beweismittel, keiner Person bei gegenseitiger händlicher Übergabe die Stelle zu zeigen, an welcher die Beerdigung des politischen Verbreiters Goldenberg vorgenommen. Daraufhin machte sich denn der Totengräber sofort daran, das Grab auszuheben und wurde noch in derselben Nacht der Verstorbene, nachdem die Leiche zuvor den jüdischen Gebrüchern gemäß gewaschen, im Beisein des Gendarmen-Offiziers in die Gruft geleitet.

Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, hat der damalige Totengräber im vorigen Jahre seinen Posten gewechselt und ist durch einen anderen ersetzt, der aber jedenfalls wohl auch vom Hörensagen um die Sache geheimnisvolle Beerdigung wissen dürfte. Da sich Goldenberg selbst erhängte, ist eine andere Seite der Frage.

Eine aus Athen eingehende Mitteilung stellt die definitive Belegung des bekannten türkisch-griechischen Postkonfliktes in nahe Aussicht. Derselbe soll in der

Weise erfolgen, daß die griechische Regierung fortan, von einer Position in Konstantinopel abgesehen, keine offiziellen Postämter mehr in der Türkei unterhalte, wogegen die türkische Post sich verpflichtet, sämtliche griechischen Postämter in der gleichen Art anzunehmen und zu befördern, wie dies vor dem Konflikte der Fall war.

Last not least hat von den Großmächten England dem verblichen Königreich seine Anerkennung ausgesprochen. Wie aus Buchara geschrieben wird, sind die besten Goldschmiede in Buchara mit der Anfertigung von Insignien zu einem dem Emir von Buchara neu gestifteten Orden beauftragt. Dieser Orden heißt: Neshani-Nauz Dubufsi-Buchari-Scherif d. h. Orden des aufgehenden Sterns des edlen Buchara. Diese Bezeichnung hat der Orden zu Ehren der Thronbesteigung des Kaisers von Rußland erhalten. Der Orden soll verliehen werden: in erster Linie dem höchsten russischen Würdenträger in Mittelasien und dann den Mitgliedern der Gesandtschaft, welche dem Emir von Buchara das Handschreiben des Kaisers überbrachten.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. März. Der Geburtstag Kaisers Alexander III. von Rußland, der erste den er als Czar feiert, wurde heute in festlicher Weise in der hiesigen russischen Botschaft begangen. Schon am frühen Morgen liefen daselbst zahlreiche schriftliche Glückwünsche ein, und in den Vormittagsstunden sandten die Mitglieder des diplomatischen Korps ihre Karten. Um 12 Uhr hielt in der kleinen Botschaftskapelle der russische Erzpriester v. Seredinsk, unterstützt von dem Popen, ein feierliches Hochamt ab, wobei die russischen Kirchenlieder geistliche Lieder sangen. Der russische Botschafter Herr v. Saburoff, der erst gestern Abend von seinem Ausfluge an das großherzoglich medlenburgische Hoflager wieder hierher zurückgekehrt war, wohnte mit seiner Gemahlin sammt dem Personal der Botschaft und zahlreichen Mitgliedern der russischen Kolonie dem Gottesdienste bei. Nach Beendigung desselben fand gegen 1 Uhr in den prachtvollen Kaiserpalast der ersten Etage des Botschaftspalais ein Dejeuner statt, an welchem gegen 100 Personen von Distinktion Theil nahmen. Der hochbetagte Großwürdenträger unseres Kaisers, Graf Reben, brachte den Toast auf den Kaiser Alexander III. von Rußland aus, worauf der Botschafter Herr v. Saburoff mit einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm dankte. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, hat unser Kaiser schon in früher Morgenstunden ein Glückwunsch-Telegramm direkt aus seinem Palais an den Czar nach Sachschina abgehen lassen.

Zum Geburtstag des Kaisers werden, so weit bis jetzt bekannt, vorausichtlich der Großherzog von Hessen mit seinen Söhnen, der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, sowie auch der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt nach Berlin kommen.

Der kgl. Hof legte am Donnerstag, den 9. März, für den Markgrafen Maximilian von Baden auf 8 Tage Trauer an.

Für den Bischofsstuhl in Paderborn ist Herr Drobe bestimmt in Aussicht genommen, nachdem der erste Kandidat des Vatikan von der preussischen Regierung abgelehnt worden. So meldet man dem „Berl. Tagebl.“ aus Rom, welches zugleich im Widerspruch zu den Nachrichten unserer Offiziere berichtet, daß die Unterhandlungen des Herrn v. Schöller wegen der Anerkennung der Anzeigepflicht seitens der Kurie gegenwärtig günstig stehen, obgleich Herr v. Schöller trotz mehrfacher Gesuche die Ehre einer Audienz beim Papste noch nicht zu erlangen vermocht hat. Daß der preussische Bevollmächtigte indessen

hierin keinen Grund sieht, mit den erreichten Erfolgen unzufrieden zu sein, läßt sich daraus entnehmen, daß er die Beilage im Palazzo Capranica gemietet hat.

In den höheren Beamtenkreisen wird es wie ein öffentliches Geheimnis behandelt, daß Unterrichtsminister Dr. Busch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden würde.

Herr v. Hertling hat einen Ruf als ordentlicher Professor in Breslau angenommen, und wird deshalb sein Reichstagsmandat niederlegen müssen.

Zwei sehr hohe griechische Gelehrte von der Insel Corfu, welche gegenwärtig auf einer Rundreise durch die größeren europäischen Hauptstädte begriffen sind und bereits Paris und London besucht haben, trafen gestern Abend 8 Uhr 10 Min. von London kommend, in Berlin ein.

Das „Berl. Tagebl.“ hört aus besser Quelle, daß der Reichstagsrat gestern zu mehreren Abgeordneten sich dahin geäußert hat, daß der Reichstag unmittelfach nach Othello einberufen wird. Der Termin des 17. April wird als ein ungefahr richtiger angesehen.

Der permanente Ausschuss des Volkswirtschaftsraths legte heute die Spezialberatung der Tabakmonopol-Vorlage mit den Bestimmungen zum Schutz des Monopols fort. Hinsichtlich der Strafbestimmungen, deren Entwurf dem Volkswirtschaftsrath nicht vorgelegt worden ist, wurde eine vom Referenten v. Nathusius beantragte Resolution angenommen, welche den Wunsch ausdrückt, daß die Bestimmungen möglichst milde sein mögen. § 57 der Vorlage über als Einfuhrtermin der Monopolbestimmungen über den Tabakbau den 1. Januar 1883 fest und je sechs Monate später sollen dann die Vorschriften über Tabak-Fabrikation und Tabakhandel in Kraft treten. Dagegen wurde die Bestimmung in § 59 gestrichen, wonach vom Tage der Publikation des Gesetzes an der Tabakfabrikation ihren Arbeiterzahl, falls derselbe die durchschnittliche Arbeiterzahl der nächstvorhergehenden 12 Monate übersteigt, entsprechend abändern würden. Trotz mehrfacher entgegenstehender Anträge der Herren Kade (Sora) und Graf Hegeler von Donnerstadt wurde die Bestimmung der Regierungsvorlage in § 60, daß am 1. Januar 1884 nur 5 Mio unversehrter Tabakfabrikate im Privatbesitz sein dürfen, aufrecht erhalten. In §§ 64 und 65 wurde der Entschädigungsanspruch auf die Tabakbauern, denen der Tabakbau unterlagt wird, ausgedehnt. Den Bauern, die noch Pacht zu zahlen haben, soll, wie Herr v. Waag berichtet, besondere Berücksichtigung zu Theil werden. § 66 enthält Detailbestimmungen über die Entschädigung. Fabrikanten und Hochabnehmer sollen Entschädigung erhalten, wenn sie das Geschäft fünf Jahre unangesehrt betrieben haben. Referent v. Nathusius beantragt, vier Jahre zu legen und die Entschädigungssumme auf 80 Millionen zu erhöhen.

Der Kanzler beabsichtigt, wie man hört, die Vorlage wegen Verlängerung der Budgetperiode zu erneuern. Darmstadt, 10. März. (Telegr.) Die zweite Kammer hat heute bei der zweiten Lesung des Gesetzes für das Budgetjahr mit 25 gegen 22 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die fortdauernd schwächer freuzug der Anstalt mit Ablauf der kommenden Finanzperiode aufzuheben.

Uden, 10. März. (Telegr.) Nach einer Mittheilung der „Eisenbahnzeitung“ hat der Senat die wegen Verlegung des Kammergerichts Berlin gegen den Landrat v. Bernhagen-Börder und gegen den Redakteur der Norddeutschen Presse v. Rutenberg erlassenen Gefängnisstrafen im Ganzen auf 1500 M Geldstrafe für den Landrat v. Bernhagen und auf 500 M Geldstrafe für den Redakteur v. Rutenberg ermäßigt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Woth in Halle.

und geschieht zusammen und Trug sie beiseite; in einigen Augenblicken war der Tisch wieder vollkommen gereinigt. „Versteht auch etwas vom Schneiden? Dann magst mit einem neuen Ziel an mein Blei machen und den Stuhl reparieren, der hinterm Ofen steht; ich will derweil mich umhän, was ich dir Mittags vorlegen kann.“

Sie brachte die auszuwählenden Gegenstände, sowie einige Werkzeuge herbei, und dann verließ sie ihn. Franz ging an die Arbeit mit einem Eifer, als müßte er daran sein Mittagbrod verdienen, und während er schnitzte und hämmerte, war ihm so wohl und beglückt, daß er lustig anfang zu pfeifen. Es war ihm zu Sinne, als sei er in seinem eigenen Heim, aber nicht in dem großen Hofe in Thomasdorf, sondern in einem kleinen traulichen Heim, abgesehen von aller Welt, allein mit einem jungen herrlichen Weibe, für das er arbeiten wollte Tag und Nacht, und das er lieb, so sehr lieb hatte. Ihn rierte nicht in seinem Traum: der Sonnenschein summerte um den alten, sauber gehaltenen Ofen, die Vögel sangen vor den Fenstern draußen — Franz meinte, in seinem Leben sei ihm nie so wohl gewesen. Nach einiger Zeit kam Grete wieder und machte ein Feuer an auf dem Herde; er konnte die Augen nicht abwenden von den geschäftigen braunen Händen und von dem Gesichte mit den freundlichen, schelmischen Augen, und wenn er reden sollte, müßte sie ihn zuvor antworten. Er setzte insgeheim den Grenzer, der nach ihm geschloffen, denn ohne das hätte er nicht diesen stillen Gefühlswinkel aufgeschloffen.

So kam der Mittag. Seine Arbeit war fertig und sie setzten sich selber an den Tisch. Franz that einen einfachen Holzstößel geschickt und hob ihm den Klanten zurecht dem Mädchen hin, das ihn freundlich lächelnd zurückwies und den oben verlangte. Es war ein Spielchen und wieder wie zwischen harmlosen, unschuldigen Kindern, und gemeinsam aßen sie dann — er mit dem Zinn-, sie mit dem Holzstößel — aus einer Schüssel die würzige, dampfende Kräuterruppe.

(Fortsetzung folgt.)

„Wie lieben Verden, guten Tag!  
Wie weit ist's in der Fern,  
Und über meiner liebsten Dach  
Da liegt der Morgenstern.“

„Ach, woß, du Sonne auf dem Au,  
Du liebst, grünes Feld!  
Ach, hinter fernem Bergen klar  
Wie weit ist noch die Welt!  
So viele Trösten in dem Fluß,  
So viele Wälder grün,  
So viele Schritte ich wandern muß  
Und hoch die Wälder grün.“

„Ihr lieben Verden, guten Tag!  
Bergan, bergad ins Thal!  
Und wird die treue Liebe was,  
Erstigt sie weit taufenmal!“

Franz hatte ganz auf seine Beschäftigung vergessen, seine Hände lagen auf den dunklen Kräutern, seine Augen gingen an dem Gesichte des Mädchens. Als sie aufhörte zu singen, holte er aus tiefer Brust Athem, aber er sprach kein Wort.

„Hast auch schon einmal Abschied genommen von deinem Schatz?“ fragte sie lustig.

„Ich hab' keinen Schatz“, entgegnete er fast mürrisch, aber leise, beinahe schüchtern fügte er hinzu: „Du hast wohl einen?“

Sie lachte hell auf: „Ach? — Ist das eine närrische Frage! Wie kam ich zu einem Schatz oder ein Schatz zu mir? Da rauf steigt zu uns, der kommt nicht, um ein buntes Mädel anzuschauen, sondern weil er in Noth ist um ein Kranken. Meinem Vater sein Schatz bin ich und will's auch bleiben.“ legte sie weiter verbindlich hinzu.

„Du kannst aber nicht allein hier in der Hütte bleiben; wenn dein Vater mal — du verläßt mich schon, er ist ein alter Mann.“

„Dann geh ich als Magd irgendwo hin, denn arbeiten kann ich so gut als eine!“ Sie streckte wie zum Beweise die runden kräftigen Arme aus und ballte die braunen Hände zusammen.

„So — hast auch alles sauber fortirt? — dann sind wir soweit fertig!“ — Sie band die einzelnen Bündel tsch

„Gott vergelt's!“ entgegnete er in der bei Bettlern üblichen Art, und es war ein Wort, wie es ihm eigentlich noch nie in den Mund gekommen, aber er kam sich jetzt wirklich wie ein Bettler vor und das holde Mädchen war eine Prinzessin, in deren Hand sein Glück und Glend lag. Die Sonne war aufgegangen, ihr Glanz leuchtete durch die kleinen Fenster herein und flimmerte auf dem braunen Haare Gretes, so daß es wie Lichtglanz von dem hübschen Kopfe ausging, — draußen aber ging der alte Laborant vorüber, mit dem eisenschlagenen Verstaß in der Hand und dem Luerdack über der Schulter. Das Mädchen sah ihn, nicht ihm zu und rief laut: „Adieu, Vater!“ Da wendete sich Franz um, aber er konnte den Alten nicht mehr sehen, der bereits um die Ecke gebogen war. Grete stand auf und sagte: „Nun sind wir allein und müssen zusammen haushalten.“

Sie fand das in ihrer naiven Art so selbstverständlich, und seine Stimme lang schien ihr etwas Bedeutsames bei diesem Zusammensein aufzubäumen. Sie räumte das Mädelgeschir und was sonst auf dem Tische lag beiseite, welche denselben sauber ab und brachte nun ein großes Bündel halbwecker Pfylanen.

„Hier kannst du mir helfen, auseinander zu sortiren,“ sprach sie.

„Gern“, erwiderte er, „aber du mußt mir zeigen, wie ich's machen soll.“

Sie setzte sich wieder an seiner Seite nieder. „Suche du die Kräuter heraus, die du kennst, und lege jedes besonders, hier den Rattich, hier Schwarzwurz, hier Wilsenkrant, hier Fingerhut, — so.“

Und nun begannen sie die Arbeit, anfangs schweigend, bis sie selbst wieder anfang zu sprechen: „Ich singe gern beim Schaffen, es geht schneller und lustiger. Du kannst doch auch singen?“ — „Was singst du denn am liebsten?“

„Ich singe gar nicht, denn meine Stimme ist taub, aber singe doch zu eins, ich möcht' dich so gern hören!“

„Kennst den Früh-Abschied?“

„Das ist hübsch, das will ich singen.“ Und ohne Zaudern begann sie in der einfachen Weise des Volksthebes:

Ge... mit ch... gebund... hochstei... Con... Con... Con... empfiel... A... Gra... sein m... 100—40... Posten bi... für Be... verbanet... E. Un... Frühe... Zato... Au... Die W... masse fol... reich, bill... von früh... Güte, für Ger... wahl zu... Ein vor... mittlere... hierfelf... für den... verlaufen... nach Höhe... licher Kofe... Gefälli... Neu... nahe d... S... Nach V... N sors... Hofrats... Stol... Bru... seit 40 Ja... hlichen l... Gegen i... nichts Be... Vorstih... in den me... schäften... und Bes... Gemü... Sämere... tiger A... A... Billet... Anze... Jede Be... Bruch... Eintrag... 30 A in... ausseh... Selbst... amplekt... zu den... Heute... Bäckerei



# Louis Sachs,

gr. Ulrichstrasse 24. **Halle a/S.**, gr. Ulrichstrasse 24.  
In Folge Uebernahme eines grossen

## Gardinen-Lagers

empfehle ich in einer hier noch nicht gehalten Auswahl Zwirn-, Mull mit Tüll- und Tüll-Gardinen, deutsche, schweizer u. englische Fabrikate in allen Breiten, Prima-Qualitäten 33<sup>1/3</sup> 0 unter den normalen Preisen.

**Louis Sachs, Halle a. S., große Ulrichstraße 24.**

### B. Stolze's Blumenbazar,

einziges Geschäft,  
Nr. 3. Gr. Steinstr. Nr. 3,

empfiehlt alle Neuheiten der Saison, insbesondere blühende Rosen, Camellen, Azaleen, Alpenveilchen, Alpenrosen, Citrus, Calla &c. &c. zu außergewöhnlich billigen Preisen. Zur Confirmation: Bouquettes mit den feinsten und neuesten Manjocetten, als auch das neueste in Confirmation-Geschenken in einem feinen Carton, Krappen mit Blumen gefüllt.  
Kirchendecorationen stelle besonders billig her.

## A. Huth & Co.,

Halle a/S., grosse Steinstrasse 8.

Wir beehren uns den Eingang großer Sortimente der für die bevorstehende Saison engagierten neuen Muster in

## Gardinen

deutschen, englischen u. schweizer Fabrikats

ergebenst anzuzeigen und erlauben uns auf die Vortheile hinzuweisen, welche wir unseren geehrten Abnehmern vermöge unseres befolgten Prinzips bieten:

- 1) Wir beziehen unsere Waaren aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes ohne Benützung irgend welcher Zwischenperson und ohne Anspruch auf Credit.
- 2) Wir bezwecken schnellen und großen Umsatz gegen möglichst geringen Nutzen.
- 3) Wir verkaufen zu streng festen Preisen und sichern dadurch Jedem, auch dem Nichtkenner zuverlässige reelle Bedienung.



**Reisszeuge**  
von vorzüglicher Güte billigt bei  
**Otto Unbekannt,**  
Klein Schmieden.

**Albin Hentze's**  
**Birken-Theer-Seife**  
ist ärztlich empfohlen gegen alle Hautunreinigkeiten, Scropheln, Flechten, Witzesser, Blüthen, Sommerprossen &c. Nur diese Seife giebt dem Gesichte Schönheit u. Frische.  
à Stück 50 A nur bei  
**Albin Hentze,**  
Schmeerstraße 39.

Wahagnis u. Birken-Möbel zu sehr billigen Preisen zu verkaufen Neustadt 3.

## Der grosse Abzahlungs-Bazar

VON

## Schulze & Co.

Leipzigerstrasse 11,

I. Etage

wird

## Mitte März

eröffnet.

### Flaschenverschluss.



Rhein-Trauben-Brost-Honig  
abfl. 1, 1 1/2 u. 3 A

### Vor Nachahmung wird gewarnt!

Unübert. wirksamste und köstlichste rein diätet.

### Haus-, Genuss- und Heilmittel

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Halsleiden, Verschleimung, Brustschmerzen, Asthma, Keuchhusten der Kinder durch ungelöste Kräfte und Dampfungen selbst aus höchsten Stufen ausgezeichnet.

Depôt in Halle a/S. bei den Herren **Geimbold & Co.**, Droguenhandl., Leipzigerstraße 109; ferner in Schaffeld bei **G. Apel**, in Bitterfeld bei **G. Zifer**, in Giesleben bei **Theod. Werdell**.

### Schutzmarke

jedem Bonbon eingepreßt.



Trauben-Brost-Bonbons  
per Paket  
30 und 50 A



Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angelegener Schweizer, deutscher und österr. pract. Aerzte und vieler medicinischen Fachschriften haben sich die von Apotheker **Rich. Brandt** in Schaffhausen aus Schweizer Medicinalstoffen bereitetten Schweizerpillen durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne jegliche den Körper schädigende Stoffe in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine reizlose Lösung herbeizuführen, Anammlungen von Gallen und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen als ein reelles, sicheres, schmerzlos wirkendes billiges Heilmittel bewährt, welches Jedermann empfehlen zu können vermag.  
• Man verlange ausdrücklich nur Apotheker **Rich. Brandt's** Schweizerpillen, welche nur in Altdorf, emmenthal 50 Pillen à 30 A. — und ferner in Berlin 15 Pillen à 30 Pf. abgegeben werden.  
• Jede Schachtel echter Schweizerpillen mit nebenstehend angehängtem Glanet, das keine Schwereitens im letzten Orund verleiht, und mit dem Rommszug des Verfertigers versehen, tragen.  
• Prospekte, welche u. a. auch geliebte Krankheits- und Heilmittel über ihre Wirksamkeit enthalten, sind in den nachstehenden Apotheken gratis zu haben.

Halle, in den bekannten Apotheken; Radegast, Apotheker **Kaleys**; Calbe, Adlersapotheke; Nordhausen, Mohrenapotheke; ferner in den Apotheken zu Schweinitz, Aken, Äschersleben, Salzwedel, Schmiedeburg, Torgau, Wittenberg Gebese, Herzberg, Eisleben, Gröbzig.

**Die C. O. Wiese'sche Musik-Schule,**  
gr. Märkerstrasse No. 10,  
beginnt den Sommerkursus am 1. April. Gefällige Anmeldungen werden bis dahin im Schullokale entgegen genommen.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: R. Uffmann in Halle.  
Expedition in Waifenhaufe. — Buchdruckerei des Waifenhaufes. Streu zwei Beilagen.

